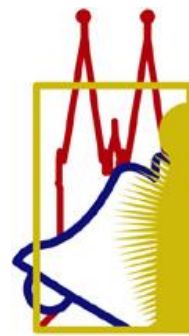


Jahr 2006 – Presseartikel zum Glockenverein



Förderverein
Glocken
St. Marien
Stendal e.V.

Volksstimme vom 25.08.2006

Klöppel aus 400 Jahren und Wohlklang per Hackbrett



Glockenbauer Rolf Kliez (rechts) erklärt Oberbürgermeister Klaus Schmotz die Besonderheiten und Unterschiede der Glockenklöppel aus vier Jahrhunderten in der Ausstellung im Turm der Marienkirche.
Fotos (3): Susanne Moritz

Am gestrigen Bartholomäustag, an dem vor 559 Jahren die Marienkirche geweiht wurde, eröffnete der Förderverein Glocken St. Marien in der vierten Turmebene eine einzigartige Ausstellung von Glockenklöppeln aus der ganzen Altmark.

Von Reinhard Opitz

Stendal. Historische Glockenklöppel aus vier Jahrhunderten — eine vergleichbare Sammlung dürfte es auch nach Meinung von Luise Schier vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie in Halle nirgendwo im Lande geben. Die für den Norden Sachsen-Anhalts zuständige Referatsleiterin war gestern mit vielen anderen Besuchern, darunter auch Gäste aus den Niederlanden, in die vierte Turmebene der Marienkirche gestiegen. Dort eröffnete die Vorsitzende des Fördervereins Glocken St. Marien, Bärbel Hornemann, die einzigartige Klöppelausstellung.

Glockenbauer Rolf Klietz hat die historischen Schwergewichte, deren größte mehr als 60 Kilo auf die Waage bringen, in der gesamten Altmark zusammengetragen. Zu den ältesten gehören die Originalklöppel der "Faulen Anna" und der "Osanna" aus der Marienkirche, beide aus dem Jahre 1490, zu den jüngsten ein stählerner Gegengewichtsklöppel, der um 1900 entstanden ist. Zu bewundern sind frühe Keulenkloppel aus der Zeit um 1500, Regenschirm- und Faltenrockklöppel, alle nach ihrer Form benannt, aus späteren Jahrhunderten. Laut Klietz illustriert die Sammlung sehr anschaulich die Glockengeschichte der Altmark.

Der gestrige Kirchweihstag der Marienkirche, der an den 24. August 1447 erinnert, begann um 12 Uhr mit dem vollen Geläut und der Inbetriebnahme des neuen Zifferblattes an der Turmostseite. Daran schloss sich ein ungewöhnliches Konzert an: Altpropst Dr. Eberhard Schmidt und der Berliner Musikwissenschaftler Dr. Thomas Ogger spielten Werke von Adam Ileborgh und Andrea Gabrieli, von Mozart und Bach, und zwar auf Orgel und Hackbrett. Das relativ seltene Hackbrett, ein Saiteninstrument, das mit hölzernen Hämmerchen geschlagen wird, erregte mit seinem sanften Wohlklang und den ineinander fließenden Tönen das besondere Interesse der rund 300 Zuhörer in der Kirche. Thomas Ogger, der das möglicherweise aus Deutschland stammende, aber auch im Orient verbreitete Instrument gekonnt zum Klingen brachte, ist Mitglied des Stendaler Glockenfördervereins. "Ich habe Bärbel Hornemann bei einem Glockenkolloquium in Greifenstein kennengelernt", beschrieb der Berliner seinen Weg ins Herz der Altmark. Sein Beitritt zum Glockenförderverein sei für ihn als großen Glockenliebhaber "eine gute Wahl" gewesen. In Berlin würden zwar ständig irgendwo Glocken läuten, aber es klinge furchtbar.

Zur Gestaltung des Weihetages trug auch der Afrikakreis der evangelischen Stadtgemeinde bei, der den Besuchern Kaffee und Kuchen zur Stärkung anbot. Am Abend hielt der ehemalige Ministerpräsident und Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchentages, Dr. Reinhard Höppner, einen Festvortrag über die großen Stadtkirchen und ihre Bedeutung für Gemeinde und Bürgerschaft.

Für Überraschung sorgte Luise Schier vom Landesdenkmalamt. Das Land hat den gerade zehn Jahre alt gewordenen Förderverein Glocken St. Marien wegen seines großen ehrenamtlichen Engagements für die Denkmalpflege der Kultusministerkonferenz zur Auszeichnung mit der "Silbernen Halbkugel" vorgeschlagen.



Dr. Manfred Haufe (links) machte die Zuschauer mit den Schönheiten der Marienkirche bekannt.



Dr. Thomas Ogger erzeugte Wohlklang mit dem Hackbrett.

Braunschweiger Zeitung vom 11.07.2006

Glocken-Operation" ist beendet

Domgeläut nach Restaurierung wieder voll funktionsfähig — Blasius major, Maria und Johannes erneut geweiht.

Von Bettina Habermann

Mit der zweiten Weihe von "Blasius major", "Maria" und "Johannes" 504 Jahre nach ihrer Erstaufhängung im Jahr 1502 ist gestern während eines Festgottesdienstes im Dom die "Glocken-Operation" beendet worden.

Vor gut 500 Besuchern sprach Domprediger Joachim Hempel von einem Tag der Freude und des Dankes. "Die drei Großen sind in Frieden gezogen und in Frieden zurückgekehrt. Dafür sind wir zutiefst dankbar", betonte Hempel. Er nannte die Glocken, die nach mehr als einem halben Jahrtausend original und voll funktionsfähig am gleichen Ort hängen, die ältesten Musikinstrumente der Stadt. Hempel: "Das ist Kulturgeschichte pur."



Besondere Ehre für Glockenbaumeister Rolf Klietz: Domprediger Joachim Hempel verlieh ihm als Dank das Imervard-Kreuz.
Foto: Rudolf Flentje

Wie mehrfach ausführlich berichtet, hatten gut 500 Jahre Geläut Spuren an den drei großen Domglocken hinterlassen. Nebentöne hatten Ende vergangenen Jahres auf die Schäden aufmerksam gemacht. Die Restaurierung begann im April mit dem Abhängen und Abtransport. In der Glockengießerei Lachenmeyer in Nördlingen wurden die ausgeschlagenen Schlagringe der Glocken aufgeschweißt, das bedeutet, der Substanzverlust durch 500 Jahre Geläut wurde ausgeglichen und wieder auf die Original-Material-Stärke gebracht.

Am 23. Juni kehrten die Glocken nach Braunschweig zurück und wurden wieder in den Turm gehievt. Dort erhielt jede ein neues Eichen-Joch — allein das von "Blasius major" wiegt rund 1000 Kilogramm. Um künftig Anstöße zu vermeiden, war im Glockenturm zudem eine Umhängung notwendig: Die Johannes-Glocke hat den Platz der Thomas-Glocke eingenommen, "St. Anna" musste seinetwegen noch etwas versetzt werden.

Einzelheiten der Arbeiten erklärte Glockenbaumeister Rolf Klietz gestern beim "Tag der offenen Domtürme" in der Glockenstube insgesamt rund 450 Interessierten. Er wies auf die Reliefs der drei Glocken, die jetzt wieder exzellent zu erkennen sind. Im Festgottesdienst hatte der Domprediger dem Glockenbaumeister das Imervard-Kreuz des Doms verliehen — "als Dank dafür, dass sie unseren Domglocken die Stimmen zurückgegeben haben". Oberbürgermeister Gert Hoffmann sprach im Anschluss von Dom und Stadt als einer unzerstörbaren Einheit.

Die Gesamtkosten der "Glocken-Operation" belaufen sich auf 150 000 Euro — zehn Prozent davon können durch Spenden (auch aus Görlitz, Süddeutschland und der Schweiz) finanziert werden. Die zur Glockenweihe in einer Auflage von 500 Stück erschienene Sonderbriefmarke war gestern binnen einer halben Stunde vergriffen.

Die Arbeiten am Domgeläut wurden von unserem Vereinsmitglied Rolf Klietz ausgeführt

Volksstimme vom 11.07.2006

Glockenverein St. Marien sucht weiter Spender für die Zifferblätter

Teil zwei des blau-goldenen Uhr-Werks geliefert

Stendal (ro)

Es misst 3,36 Meter im Quadrat, wiegt 150 Kilo, besteht aus Kupferblech, mit Kobaltblau und Blattgold veredelt — gestern ist das zweite Zifferblatt für den Nordturm der Marienkirche an seinem Bestimmungsort eingetroffen. Hergestellt und geliefert hat es wie schon das erste die renommierte Turmuhrfabrik Korfhage in Melle bei Herford. Kostenpunkt: 12 500 Euro.

“Die Finanzierung hat erst einmal der Förderverein Glocken St. Marien abgesichert”, sagte Vereinsvorsitzende Bärbel Hornemann gestern. Sie hoffe aber, dass noch weitere Sponsoren einspringen. Gestern drückte ihr der Rotary Club Stendal 500 Euro in die Hand und “kaufte” damit die Ziffer VI. Die III und die VII sind noch zu haben sowie Jahreszahlen, goldene Kreise und Rahmen. Die Zeiger für 850 und 700 Euro, 1,72 beziehungsweise 1,20 Meter lang, haben bereits Finanziere gefunden. Wie Hornemann betont, sind jederzeit auch kleinere Einzelspenden willkommen (Konto 3010016580, BLZ 81050555 Kreissparkasse Stendal). Ab 50 Euro werden die Geldgeber hinter dem Zifferblatt mit ihrem Namen verewigt.

Das zweite Zifferblatt wird voraussichtlich Mitte August an der Ostseite des Turms, also in Richtung Winkelmannplatz, angebracht. Dafür ist bereits ein 120-Tonnen-Autodrehkran bestellt. Das genaue Datum ist vom Wetter abhängig, denn Wind wäre Gift für die schwierige Aktion mit dem stoßempfindlichen Teil. Das erste blaugoldene Zifferblatt zierte seit April vergangenen Jahres die Westseite zum Markt hin. Dieses wurde mit einem Seil in die Höhe gezogen.

Auch für Zifferblatt Nummer drei gibt es laut Hornemann bereits die ersten Spenden. Es soll von der Nordseite des Turms zum Kornmarkt hin verkünden, welche Stunde den Stendalern geschlagen hat. Und ein viertes an der Südseite, ein weniger aufwendiges Ringzifferblatt, wie es auch der Dom hat, soll das Uhrwerk der Marienkirche vollenden.



Burkhard Vogel (links) und Hans-Werner Genz vom Rotary Club Stendal überreichen Bärbel Hornemann den Scheck.
Foto: Reinhard Opitz

Volksstimme vom 23.05.2006

Förderverein Glocken St. Marien feiert 10. Geburtstag
Bürgerkirche wieder in den Mittelpunkt der Stadt gerückt
Von Reinhard Opitz

In nur zehn Jahren hat er sich um die Stadt Stendal verdient gemacht : Der Förderverein Glocken St. Marien hat Stendals große Bürgerkirche wieder in den Mittelpunkt der Stadt gerückt und bis heute eine halbe Million Euro bewegt.

Stendal. Es war wie vor zehn Jahren: Vorsitzende Bärbel Hornemann überreichte den Vereinsmitgliedern ein Sträußchen Maiglöckchen. Und es war doch ganz anders als vor zehn Jahren: Am 22. Mai 1996 verteilte sie 14 der symbolträchtigen Sträuße - es ging um Glocken, und es war im Mai -, gestern waren es 50.

Zum Auftakt seiner Geburtstagsfeier hörte sich der Förderverein vom Marktplatz aus sein vollendetes Werk an. Punkt 18 Uhr schwoll das Geläut der Marienkirche an und ergoss sich in all seiner Pracht und Fülle über die Stadt. In wenigen Jahren hatten es die Enthusiasten des Vereins geschafft, das verstimmte Bimmeln der falsch aufgehängten und reparaturbedürftigen Glocken in den heutigen Wohlklang aus vier Großglocken, vier Zeichen- und zwei Uhrschlagglocken zu verwandeln. Das war im Wesentlichen schon im Jahre 2000 vollbracht. Die Instandsetzung der Türme war ein notwendiger

Nebeneffekt. Inzwischen erhielt auch die Turmuhr ihr erstes neues Zifferblatt, weitere sind in Arbeit oder in Vorbereitung. Rund eine halbe Million Euro trieb der Verein in den zurückliegenden zehn Jahren an Fördergeldern und an Spenden der Bürger auf, verbaute sie in der traditionsreichen Rats- und Bürgerkirche und rückte sie damit wieder in den Mittelpunkt der Stadt.



Symbol 1: Sie ziehen alle an einem Strang. Bärbel Hornemann und der Verein, OB Klaus Schmotz (links von ihr) und die Stadt.
Foto: Moritz



Symbol 2: Bärbel Hornemann überreicht Maiglöckchen an die Vereinsmitglieder, hier Stadtmusikdirektor Michael Hentschel.
Foto: Moritz

" Sie sind eine ganz besondere Gemeinde ", begrüßte Pfarrer Thomas Krüger die Vereinsmitglieder gestern Abend im Chor der Marienkirche vor dem großen gotischen Altar. Um dessen Sanierung hatte sich Ex-Bürgermeister und Vereinsmitglied Dr. Manfred Haufe vor wenigen Jahren erfolgreich gekümmert. Nach der Andacht, die Dr. Eberhard Schmidt auf der Orgel begleitete, stieg der ganze Verein hoch hinauf auf den Turm - zum Spargelessen.